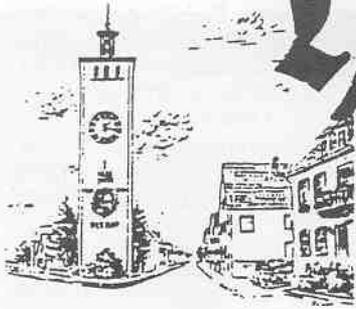


Heimat-Blatt

für Altrip



Herausgeber:

*Heimat- und Geschichts-
verein Altrip*

Jahrgang VIII

März 2001

Nr. 26



Dr. Theodor Horn (1875- 1968)

Vater und Sohn - die beiden ersten Allgemeinmediziner in Altrip Dr. Theodor Horn sen. und Dr. Theodor Horn jun.

Im Deutschen Reich waren seit 1856 die Barbieri und Bader zum Ausüben der "Kleinen Chirurgie" bzw. zur Beihilfe bei großen Operationen berechtigt. (Erst 1911 wurde das Aufgabengebiet des Friseurs auf Rasieren und Haarschneiden beschränkt.) Und so kam es, dass in Altrip um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert der Leichenbestatter Georg Klauer als Barbier und kleiner Wundarzt tätig war. War ein "richtiger Arzt" notwendig, so mussten die Altriper entweder zu Dr. C. Keller nach Rheingönheim oder zu Dr. Theodor Hirsch nach Waldsee. Medikamente wurden dagegen beim Apotheker Karl Müller in Neckarau geholt.

Nachdem Altrip aber im Jahre 1900 schon 1649 Einwohner zählte und sich in den aufstrebenden Ziegeleibetrieben des Dorfes immer öfter Unfälle ereigneten, bemühte sich die Gemeinde um einen eigenen Arzt. In der Novembersitzung des Jahres 1902 wurde der Bewerbung des praktischen Arztes Dr. Theodor Horn aus Frankfurt entsprochen. Auch der Medizinalverband Altrip mit seinem Vorsitzenden Artur Milz stimmte der Bewerbung zu. Bei der Gemeinde bestand zu jener Zeit auch eine "Gemeindekrankenkasse Altrip", die 1914 allerdings aufgelöst wurde. Daneben gab es noch die Armenkasse.

1903 eröffnete der junge Arzt in Altrip seine Praxis in der Mietwohnung Knauber in der Moltkestraße 1.

Zur Person:

- Karl Ferdinand Theodor Horn war am 26. April 1875 zu Königstein im Taunus gebürtig. Sein Vater war der Gerichtsschreiber Friedrich Horn; die Mutter Emilie war eine geborene Müller. Am 25. April 1904 heiratete Th. Horn in München Lina Panitz, die am 11.11.1877 zu Laaber, Kreis Parsberg, geboren wurde. Der Ehemann starb am 25. November 1968, die Ehefrau am 15. April 1964. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor.

- Dr. Theodor Horn jun., geb. am 13. Februar 1905 in Altrip; gestorben am 31. Januar 1987 in Bad Dürkheim und

- Henny Horn, geb. am 23. Dezember 1908 in Altrip, gestorben am 17. April 1991 in Bottrop.

Dr. Theodor Horn jun. heiratete am 16. Dezember 1939 in Heidelberg die Architektentochter Elli Ender. Die Ehe blieb kinderlos. Elli Horn verstarb am 1. Oktober 2000 im Altenheim in Bad Dürkheim.

Henny Horn war seit 1931 mit dem Oberstudiendirektor Dr. phil. Hans Klingelhöfer (geb. 8. Februar 1900, gestorben 5. Februar 1999) verheiratet. Aus der Ehe gingen die Kinder Hans-Jürgen und Doris hervor.

Im Oktober 1903 wurde die Gemeinde gefragt, ob sie gegen eine beabsichtigte Konzession einer Apotheke in Rheingönheim des Pharmazeuten Dr. Herzog aus Fußgönheim "Erinnerungen" erhebe. Der Altriper Gemeinderat erhob dagegen keine Einwände, da "Altrip aufgrund seiner Lage an der seitherigen Praxis, die Apotheke in Neckarau ausschließlich zu benutzen, festhält".

Der Barbier und Totengräber Georg Klauer machte immer wieder Stimmung gegen den jungen Arzt. "Junge Arzt mache die Friedhöfe bucklich", soll er wiederholt geäußert haben.

In seinen Lebenserinnerungen hat Dr. Horn all dies verdrängt. Als besonders bitter schilderte er einen Vorgang aus dem Februar 1909, als zwei Jungen im Alter von elf Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem Altrhein einbrachen und ertranken. All' seine Wiederbelebungsversuche waren damals vergeblich. (Die Ertrunkenen waren Sohn Eugen von Peter Schneider und Sohn Karl von Philipp Schweikert.)

Am 9. Juli 1911 wurde unter Federführung von Sanitäter Philipp Johann Hauk von 13 Männern ein "Rot-Kreuz-Verein" gegründet. Dr. Horn schloss sich diesem Verein jedoch aus persönlichen Gründen nicht an. Hingegen arbeitete seine Frau Lina in der Vorstandschaft der Mitte August 1914 für die Dauer des Krieges speziell gegründeten Abteilung von "Frauen und Jungfrauen" mit, die Nähabende organisierte, in denen Wolle und Stoffe für die "tapferen Altriper Krieger" verarbeitet wurden. (Am 31. Januar 1915 wurde übrigens Dr. Robert Baumann (1889 - 1949), der Sohn des Bürgermeisters und Dampfziegeleibesitzers Ignatz Baumann zum Feldunterarzt befördert.)



Während des Ersten Weltkrieges war Dr. Horn zeitweise der einzige Arzt für Altrip, Neckarau und Rheinau. Nach dem Krieg wurden, trotz Zunahme des Automobilverkehrs und trotz entsprechender Krankentransportautos in Mannheim und Ludwigshafen, die Verwundeten und Kranken aus Altrip zumeist per Pferdefuhrwerk in die Krankenhäuser gebracht.

Am 9. April 1927 bildete sich unter Leitung von Dr. Horn eine 16 Mann starke Sanitätsabteilung innerhalb der freiwilligen Feuerwehr, die sich allerdings nach der Gründung der "Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz" wieder auflöste. Diese Sanitätskolonne wurde vom Bezirksamt Ludwigshafen (heutige Kreisverwaltung) angeregt und in der "Krone" ins Leben gerufen.

Dr. Horn übernahm in einem provisorischen Ausschuss zur Führung der Geschäfte den Vorsitz. Ihm gelang es, bisherige Kontrahenten an einen Tisch zu bringen.

Kolonnenführer wurde Dr. Robert Baumann, Stellvertreter Johann Philipp Hauk (Sanitäter-Philp), und die Funktion eines Kolonnenarztes übernahm er selbst. Für die wichtigen Kassengeschäfte gewann er zunächst den Dentisten Max Baumgartner, der jedoch schon bald von Altrip fortzog, und anschließend den Friseur Albert Wein. Der 22-jährige Friseur kam 1906 aus dem Schwäbischen nach Altrip und war noch im Wundverarzten ausgebildet. Albert Wein leitete auch eine der fünf Unfallmeldestellen im Ort. (Die erste Meldestelle wurde übrigens 1899 beim Altriper Telegraphenbureau eingerichtet.)

Bei der großen Alarmübung am Ostermontag (!), dem 1. April 1928, war der ganze Stolz der Kolonne ein eigener "Sauerstoff-Rettungskoffer mit Kohlensäurezusatz nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen".

Stolz war der Dorfarzt auch auf ein schon 1930 bestehendes Jugend-Rot-Kreuz. Am Altriper Rheinstrandbad wurde Anfang der 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine "Sanitätshütte" mit Toilette eingerichtet. Die Bemühungen, anlässlich einer Sammelaktion für die Bergwacht und die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) schon 1933 eine eigenständige Wasserrettung in Altrip aufzubauen, scheiterten jedoch.

Im Zuge der Militarisierung im Dritten Reich gab es Auseinandersetzungen zwischen Dr. Horn und dem "Zugführer" des Sanitätszuges Altrip im Deutschen Roten Kreuz. Zugführer Dr. Baumann meinte nämlich 1936: "Das Hauptbetätigungsfeld des Deutschen Roten Kreuzes ist die Vorbereitung auf den Kriegsfall und die Ergänzung des amtlichen Hilfsdienstes bei Katastrophen- und Seuchengefahr. Hinzu kommen die neuen Aufgaben im Luftschutz." (Ein örtlicher Luftschutz wurde bereits 1934 (!) aufgebaut.) Dr. Robert Baumann schwebte die Gründung einer Ortsgruppe Altrip im Männerzweigverein für den Gesamtbezirk Ludwigshafen unter Vorsitz des Bürgermeisters und eines Stellvertreters aus der Parteiorganisation der NSDAP vor. Doch Bürgermeister Karl Friedrich Baumann winkte ab. Im Zuge der Zwistigkeiten wurde 1937 der Friseurmeister Albert Wein Kolonnenführer.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde in der Ludwigsschule eine Lazarethhilfsstelle im Luftschutzkeller eingerichtet. Beim Luftangriff am 30. Dezember 1944, damals in der Parteisprache als "Terrorangriff" bezeichnet, kamen sofort 24 Menschen ums Leben, für die Dr. Horn den Totenschein ausstellen musste.



39 weitere Altriper wurden verletzt, von denen später noch vier ihren schweren Verletzungen erlagen. Viele der Verletzten musste der Dorfarzt in das Marienkrankenhaus und in das Klinikum der Stadt Ludwigshafen einweisen.

Doch Dr. Horn ließ den Mut nicht sinken. Nach Kriegsende, im Juli 1945, warb er zusammen mit dem Kolonnenführer Albert Wein für das Deutsche Rote Kreuz für Lebensmittelspenden für das Marienkrankenhaus. Dann kam der Paukenschlag: Ausgerechnet am 24. Dezember 1945 musste Bürgermeister Fridolin Braun an den Anschlagbrettern verkünden, dass die französische Militärregierung mitgeteilt hat, dass die vorläufige Auflösung des Roten Kreuzes im Gebiet des Oberregierungspräsidiums Hessen-Pfalz beschlossen sei. Ab 1. Januar 1946 durften die Abzeichen des Roten Kreuzes weder von Personen getragen werden noch an Häusern oder Fahrzeugen angebracht sein.

von links: Dr. Horn sen., Staubitz, Hört, Regenauer (1952)

Die Ära Dr. Theodor Horn jun.

Im Jahre 1947 übernahm der Sohn des ersten Dorfarztes die Praxis seines Vaters. Dr. Horn jun., der in Altrip die Volksschule und in Mannheim das Realgymnasium besuchte, studierte an den Universitäten Marburg, Frankfurt, Hamburg und Heidelberg Medizin. Interessanterweise haben Vater und Sohn nicht nur beide in Marburg studiert, sondern sie waren auch in der gleichen schlagenden Verbindung, der Turnerschaft Schaumburgia im CC zu Marburg, wo auch Dr. Hans Klingelhöfer, der spätere Ehemann von Henny Horn, Theos Schwester, aktiv war.

Nach dem medizinischen Staatsexamen 1936 in Heidelberg erfolgte seine klinische Ausbildung in den Krankenanstalten Ludwigshafen sowie in Kliniken in Heidelberg und Villingen. Während des Zweiten Weltkrieges war er in verschiedenen Lazaretten in der Heimat und im Osten im Einsatz, anschließend war er Truppenarzt an der Front und nach seiner Gefangennahme auch Arzt im Gefangenenlager.

Während sein Vater im Jahre 1952 die Leitung des DRK in Altrip übernahm und man gemeinsam auch mit einem Waldparkfest der 25. Wiederkehr der Gründung der Sanitätskolonne gedachte, widmete sich Dr. Horn jun. tatkräftig der Modernisierung der Praxis. 1954 erfolgte der Umzug in ein eigenes Gebäude, für das sein Schwiegervater, der berühmte Architekt Philipp Jacob Ender (1881 - 1958) die Pläne entwarf. (Ender war Architekt der Christuskirche in Mannheim.)

Doch der "Theo", wie er allgemein im Ort genannt wurde, wirkte auch in vielen Altriper Vereinen. So war er von 1950 bis 1953 1. Vorsitzender des "Turn- und Sportvereins Altrip" und unterstützte auch tatkräftig den Motorsportverein. Schon 1950 wurde er Mitglied im erweiterten Vorstand der ärztlichen Kreisvereinigung Ludwigshafen und arbeitete auch in verschiedenen Ausschüssen mit. "Selbstverständlich" war er über zwei Jahrzehnte im Vorstand des DRK Ludwigshafen-Land und "selbstverständlich" übernahm er, wie sein Vater zuvor, auch den Vorsitz im örtlichen DRK. 1967 erhielt er die Würde eines Sanitätsrats verliehen, eine Auszeichnung, die sein Vater noch erleben durfte. Ebenfalls 1967 wurde er auch für seine besonderen Verdienste um den Motorsport im ADAC mit der Ewald-Kroth-Medaille geehrt. Er war Kreisbereitschaftsarzt, Delegierter zur Landesärztekammer und der Ärztekammer der Pfalz, er wirkte im Rechnungsprüfungsausschuss der DRK-Kreisvereinigung. Kurzum: Der "Theo" war ein vielgefragter und vielbeschäftigter Mensch.



von links: Karin Leberz, Emil Leberz, Ellen Müller, Dr. Horn sen., Katharina Leberz, Dr. Horn jun., Robert Unshelm (1952)

Am 25. November 1968 verstarb sein Vater mit 93 1/2 Jahren - jener Dr. Theodor Horn, der jahrzehntelang mit der Altriper Storchentante, der Hebamme Susanne Schneider geb. Brucker, gut zusammengearbeitet hatte und nun zwei Kinder und zwei Enkel zurückließ. Dr. Horn jun. hatte übrigens die Gewohnheit, nach der morgendlichen Sprechstunde mit seinem Borgward-Isabella-Coupé verschiedene Gastwirtschaften abzufahren, um zu sehen, wer von seinen Krankengeschriebenen sich dort aufhielt. Klar, dass er sich bei diesen Gelegenheiten an der Theke auch selbst "einen genehmigte". 1976 verkaufte er seine Praxis und zog 1977 in seinen Altersruhesitz in die Limburgstraße in Bad Dürkheim, wo er im Jahre 1987 verstarb. Nun folgte ihm auch seine Witwe Elli am 1. Oktober 2000 mit 91 Jahren. Damit sind die Namensträger der "Arztfamilie Horn" ausgestorben.

(c) Wolfgang Schneider, X/2000

NS: Wesentliche Informationen stammen von Dr.-Ing. Hans-Jürgen Klingelhöfer, Bochum (einem Neffen von Dr. Theo Horn)

"Infanterist Perhobstler" zu neuen Ehren gekommen

Als 1998 der hervorragende Historiker Professor Dr. Hans Schmidt, übrigens ein Pfälzer, im Alter von erst 68 Jahren verstarb, beschlossen spontan etliche seiner früheren Schüler, ihrem Doktorvater mit einer Gedächtnisschrift ein Denkmal zu setzen. Herausgekommen ist jedoch weit mehr, nämlich ein wissenschaftliches Werk in zwei Bänden. Band 2 mit 562 Seiten und elf Aufsätzen, die vom Burgundischen Vertrag von 1548 über das Lebensbild eines kaiserlichen Feldmarschalls aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sowie die Trauerfeierlichkeiten Ludwigs XV. bis zur Traditionspflege in der Bundeswehr streuen.

In der posthumen Hommage an Prof. Schmidt erschien auch eine wissenschaftliche Arbeit über den Erste-Weltkrieg-Roman "Infanterist Perhobstler" des Altriper Schriftstellers Wilhelm Michael Schneider, den im Jahre 1929 der Rembrandt-Verlag in Berlin herausbrachte. Ein weiterer Beitrag betrifft "Die Luftschiffe der Bauart Schütte-Lanz im Ersten Weltkrieg", der für die regionale Geschichte von Interesse sein dürfte. Schütte-Lanz-Luftschiffe wurden im nahen Rheinau gebaut, und viele Altriper verdienten dort bis zum Ende des Ersten Weltkrieges "gutes Geld".

Das Buch ist unter dem Titel "Arte & Marte, in memoriam Hans Schmidt, Band 2, AUFSÄTZE" im Verlag Traugott Bautz, Herzberg unter ISBN 3-88309-084-0 erschienen. Herausgeber ist Josef Johann Schmid. Ein Buch, dessen Erwerb sich in Anbetracht des Ladenpreises von 158,00 DM nur für wirklich historisch besonders Interessierte lohnt. (W. Schn.)

Der frühere Rektor und Heimatforscher Erich Dudy wäre 100 Jahre alt geworden

Am 14. Dezember wäre der Heimatforscher Erich Dudy 100 Jahre alt geworden. Es war für Altrip ein Glücksfall, dass Erich Dudy, der von 1958 bis 1964 Rektor der hiesigen Volksschule war, ein Faible für Geschichte hatte. Obwohl er keinerlei familiäre oder sonstige Beziehungen zu Altrip hatte, engagierte er sich sofort in dem gerade von Bürgermeister Emil Leberz gegründeten Arbeitskreis "alta ripa". Auch zu dem Aufbau eines kleinen Museums im Rathaus, das es heute aber nicht mehr gibt, trug er damals bei. Edelgard Rex, die Besitzerin des Altriper Rexhofes, stellte ihm zur Auswertung den heimatkundlichen Nachlass ihres Vaters zur Verfügung. Aus diesem Fundus schöpfte Erich Dudy und brachte in Eigendruck in den Jahren 1960 und 1961 vier Bände "alta ripa - Altrip am Rhein" heraus, wobei für die Ausgabe "Heimat- und Erdkunde" binnen eines Jahres eine Neuauflage notwendig wurde. Im Zuge der Kanalisationsarbeiten in der Ludwigstraße fanden auch wissenschaftliche Grabungen nach dem Kastell alta ripa statt. Im Winterhalbjahr 1961 traf sich der Arbeitskreis unter Federführung von Erich Dudy jeden Mittwoch im Pfalz-Café, um die neuesten Funde zu besehen und zu beschreiben.

In den wenigen Jahren, in denen Erich Dudy in Altrip wirkte, hat er mit Veröffentlichungen in der RHEINPFALZ, dem Nachrichtenblatt der Gemeinde, in Fischerfestprogrammen sowie in vielen Vorträgen und Einzelaufsätzen das Interesse der Altriper an ihrer reichen Vergangenheit zu wecken versucht. Systematisch sammelte er Karten und Literatur über Altrip. In seinem Eifer, der schon an Besessenheit grenzte, schoss er gelegentlich auch übers Ziel hinaus. So spannte er seine Lehrkräfte in seine heimatkundliche Arbeit ein, indem er ihnen bestimmte Aufgaben zuordnete, ohne sie jedoch zuvor gefragt, geschweige denn motiviert zu haben. Gleichwohl hat ihm Altrip viel zu verdanken. Nach seiner Pensionierung verbrachte er seinen Lebensabend in Lübeck, wo er 1984 auch verstarb.

(c) Wolfgang Schneider, XII/2000)

Gesundheit und Krankheit

in Altriper Sprichwörtern

En junga Dokter macht de ald Kerschhof bucklich.

Die beschde Dokter sinn allgemein di äldeschde.

De Dokter ehr Sinn(d) werre begrawe.

De Dokter unn de Apotheker Sorge dafür, dass de Dodegräwer unn de Parrer die Arwett nett ausgeht.

Jeda Dokter hält soi Pille für di beschde.

Die deierschd Medizin hilft allemol, velleicht nett grad im Kranke, gewiss awwa im Dokter unn im Apotheker.

Wer viel Geld verdoktert, muss am Enn doch sterwe.

Nett alle sinn krank wu jähmere.

Wer de Dokter beliegt, bscheischt sich selwa.

De Kopp hald kühl unn die Füß warm, dess macht de Apotheker arm.

En Kranker hott Laune wie's Aprilwetter.

Sgibt faschd grad soviel gsunde Leit, wo sich krank melde, wie kranke, wu glawe, sie sinn gsund.

S'iss leichter dee Gsundheit zu falere, als se widder zu finne.

Zu erschd werd ma faul, am Enn noch krank.

Schaffe iss doch gsund, kummschd nett uff de Hund.

Roschd frissd s'Eise und Sorge de Mensch.

Am deierschde kummd di Gsundheit zu stehe, wenn ma se inn de Apothek kaafe muss.

S'gibt Weibslait, wu im Jahr 365 Krankheite henn unn als noch lewe.

Gsunde Leit henn 1000 Wensch; Kranke nur eena: gesund zu werre.

gesammelt von Wolfgang Schneider, Dezember 2000

Hundehaltung in früherer Zeit

Wer hat noch nicht erlebt, dass sich ein Hund zähnefletschend oder knurrend auf ihn stürzte und er nur deshalb mit dem Schrecken davonkam, weil ihn der Halter noch zurückreißen konnte. In früheren Zeiten hätte ein solcher Hund zwingend einen Maulkorb tragen müssen.

So fasste die Gemeinde Altrip nach einem Gesetz von 1790 vor nahezu 150 Jahren einen "Localpolizeibeschluss", wonach jeder Eigentümer eines Hundes verpflichtet war, mit seinem Tier halbjährlich zu einer Visitation zu erscheinen, wobei zwölf Kreuzer zu zahlen waren. Dafür gab es eine Hundemarke, die das Tier fortwährend tragen musste. Hunde ohne entsprechende Marke wurden eingefangen und nach 24 Stunden getötet, sofern sich der Halter nicht meldete und zwölf Kreuzer Futtergeld zahlte. Kein Hund durfte übrigens älter als zwölf Jahre werden. So genannte Fang- und Metzgerhunde mussten zu jeder Zeit und überall, wenn sie frei umherliefen, mit Maulkörben versehen sein. Ohne Maulkorb angetroffene Hunde wurden eingefangen und nach Ablauf von 48 Stunden getötet, sofern sich der Eigentümer nicht meldete. Dies traf auch auf Hunde zu, gleich welcher Rasse und Größe, die zur Nachtzeit frei auf der Straße herumliefen. Läufige Hündinnen mussten selbstverständlich eingesperrt werden. Verboten war auch während der "Setz- und Hegezeit", Hunde mit in die Felder oder Waldungen zu nehmen und sie "frei und ohne Knittel" herumlaufen zu lassen. Ein erkrankter Hund musste sogleich eingesperrt werden. Ziemlich umfangreich waren die Vorschriften über die von der "Wuth" befallenen Tiere, die "erlegt" wenigstens 300 Meter von allen Wohnungen und öffentlichen Wegen entfernt acht Schuh tief zu vergraben waren. Wer sich nicht an diese 1851 erlassenen Bestimmungen hielt, machte unweigerlich mit dem Strafgesetzbuch Bekanntschaft.

Auch die Altriper ortspolizeilichen Vorschriften von 1905 legten eindeutig fest: "Fang- und Metzgerhunde, Bulldoggen, überhaupt freilaufende Hunde größerer Gattung sowie bissige Hunde sind, wenn sie nicht an der Leine geführt werden, mit einem wohlbefestigten, das Beißen verhindernden Maulkorbe zu versehen." Und 1910 wurde von jedem Gastwirt ein Plakat mit der Aufschrift "Ausspucken auf den Boden, Mitbringen von Hunden, Betasten der Nahrungsmittel ist verboten!" gefordert.

Der äußerst strenge "Bolis" (Polizeikommissär) Karl August Schneider achtete peinlichst genau auf diese Bestimmungen. Noch vor dem letzten Krieg mussten alle über vier Monate alten Hunde jährlich zu einer Hundevisitation vorgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit war auch die Steuer fällig, und es gab ein "Zeichen" (Hundesteuermarke). Wer sich nicht daran hielt, wurde nach dem Hundabgabegesetz strafrechtlich verfolgt. Die Gemeinde notierte selbstverständlich auch von jedem Halter die Rasse des Hundes, was die Zuordnung von "Streunern" erleichterte. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten im Auftrag der Gemeinde auch die Ableser der Wasser- und Stromzähler nach eventuell nicht angemeldeten Hunden fahnden. (W. Schneider, VII/00)